

**Geotop-Gütesiegel verliehen:**

## **Wunsiedler Marmor in Unterwappenöst**

Dietmar Herrmann



*Enthüllung der Informationstafeln im Geotop Marmorbruch Unterwappenöst.*

Als "Bayerns schönste Geotope"<sup>1</sup> werden vom Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) Objekte wegen ihrer Schönheit, Seltenheit, Eigenart oder ihrem hohen wissenschaftlichen Wert ausgezeichnet. Sie sollen für die Öffentlichkeit leicht zugänglich sein, denn diese Stellen gestatten einen Blick weit zurück in die Erdgeschichte Bayerns. Mit dem gleichnamigen Projekt werden 100 wichtige Geotope in Bayern der

Öffentlichkeit vorgestellt, mit Informationstafeln ausgestattet und für jedes ein Faltblatt erarbeitet.<sup>2</sup> Im Fichtelgebirge wurden bisher als schönste Geotope prämiert: Eklogitberg Weißenstein bei Stammbach<sup>3</sup>, Luisenburg-Felsenlabyrinth bei Wunsiedel<sup>4</sup>, Drei-Brüder-Felsen beim Rudolfstein im Schneebergmassiv<sup>5</sup>, Röslauschlucht Gsteinigt bei Arzberg<sup>6</sup>. Am 16. Juni 2011 wurde als Geotop Nr. 92 der Marmorbruch in Unterwappenöst, Gemeinde Kulmain (Landkreis Tirschenreuth) der Öffentlichkeit vorgestellt.

### **Wunsiedler Marmor**

Wenn man sich mit der Geologie des Fichtelgebirges beschäftigt, stößt der Interessierte auf Gesteine wie Granit, Phyllit, Gneis, Diabas, Proterobas, Eklogit usw. Daneben taucht das Gestein „Wunsiedler Marmor“ auf, übrigens der einzige echte Marmor in Deutschland, wie man ihn sonst im italienischen Carrara findet.<sup>7</sup> Das durch Metamorphose entstandene kristalline Gestein erhielt nach seinem berühmtesten und ältesten Abbauort Wunsiedel seinen Namen: Wunsiedler Marmor. Der Marmor entstand vor ungefähr 600 Millionen Jahren als kalkhaltige

Meeresablagerung. Später, während der Bildung des Granits, gerieten die verfestigten Schichten in große Tiefe, wo hohe Temperaturen und enorme Drücke eine vollkommene Kristallisation verursachten.

Die Kalkmarmore treten im Fichtelgebirge in zwei von Südwest nach Nordost streichenden Zügen auf. Der nördliche Kalkzug zieht sich von Tröstau am Rande der Kösseine über Wunsiedel, Sinatengrün, Thiersheim, Kothigenbibersbach bis nach Hohenberg a.d. Eger. Der südliche Zug beginnt bei Unterwappenöst und lässt sich in der Kösseine-Röslau-Senke mit größeren Unterbrechungen über Neusorg, Waldershof, Marktrechwitz, Arzberg bis Schirnding verfolgen. In Steinbrüchen sind verschiedene Farbvarianten zu beobachten: rote, bräunliche, oder bläuliche bis schwarz-weiß gestreifte. Bei Sinatengrün und Stemmas kommen auch dolomitische Partien vor.

#### Wirtschaftliche und künstlerische Nutzung

Der Abbau in Steinbrüchen fand schon im Mittelalter statt. In Wunsiedel wurde im 14. Jahrhundert die Stadtmauer aus Marmorsteinen errichtet, wie die alten Chronisten berichten. Ab 1890 begann man den Marmorstein zu mahlen, er fand Verwendung in Industrie und als Düngemittel in der Landwirtschaft. In Kalköfen wurde er gebrannt und als



*Im ehemaligen Marmor-Steinbruch in Unterwappenöst.*

gebrannter Kalk für Bauzwecke verwendet.<sup>8</sup> Auch das Kunstgewerbe nahm sich der Bearbeitung von Marmor an, wovon Grabplatten und Votivtafeln auf Friedhöfen zeugen. In dem 1724 bei Bayreuth errichteten Zuchthaus wurden die Sträflinge mit Schleifen und Polieren von Wunsiedler Marmor beschäftigt. Heute wird der Marmor von Steinbildhauern zu Skulpturen oder Büsten verarbeitet.<sup>9</sup>

## Steinbruch Unterwappenöst

Steinbrüche wirken auf den ersten Blick wie Wunden in der Landschaft, sie bieten aber für uns Einblicke in die Erdgeschichte und sie sind Lebensräume für selten gewordene Tiere und Pflanzen. Nach der Beendigung des wirtschaftlichen Gesteinsabbaus im Unterwappenöster Marmorbruch etwa Mitte des letzten Jahrhunderts erfolgten dort keine Renaturierungsmaßnahmen und das Gelände wurde nicht verfüllt. Im Steinbruchgelände wuchsen Gebüsche aus Sal-Weide, Haselnuss, Birken, Zitterpappeln, es trat eine „Verbuschung“ ein. Auf Anregung der Unteren Naturschutzbehörde beim Landratsamt Tirschenreuth und der Gemeinde Kulmain machte man es sich zur Aufgabe, den besonderen Lebensraum für Tiere und Pflanzen wieder herzustellen. Die Teilnehmergeinschaft mit dem Amt für Ländliche Entwicklung und dem Privateigentümer unternahm alle Anstrengungen, den störenden Holzbewuchs zu entfernen. Die Offenhaltung der Landschaft erfolgt nun unter dem Motto „Pflege durch



Beweidung“. Thüringer Waldziegen haben jetzt die Landschaftspflegemaßnahmen übernommen, was man bei einem Besuch

*Helfen aktiv bei der Landschaftspflege:  
Thüringer Waldziegen.*

des Steinbruchs feststellen kann. Wenn dann der urtümliche Pflanzenbewuchs zurückkommt, handelt es sich beim Steinbruch Unterwappenöst nicht nur um ein Geotop, sondern der Bruch mit seinem Umfeld wird auch zum Biotop.

---

<sup>1</sup> Geotope sind erdgeschichtliche Bildungen der unbelebten Natur.

Zum Begriff siehe auch <http://www.bayern-fichtelgebirge.de/heimatkunde/102.htm>

<sup>2</sup> Siehe [www.lfu.bayern.de](http://www.lfu.bayern.de), Link „Bayerns schönste Geotope“

<sup>3</sup> Dietmar Herrmann in Der Siebenstern 2005, S. 299

<sup>4</sup> Dietmar Herrmann in Der Siebenstern 2003, S. 238

<sup>5</sup> Dietmar Herrmann in Der Siebenstern 2006, S. 267

<sup>6</sup> Dietmar Herrmann in Der Siebenstern 2009, S. 216

<sup>7</sup> Gümbel, C.W.: Geognostische Beschreibung des Fichtelgebirges (1879), S. 169

Schmidt, Albert: Der chrySTALLINISCHE Kalk im Fichtelgebirge; in: Chemiker-Zeitung 1908, Nr. 64

Müller, Friedrich: Bayerns steinreiche Ecke (1984), S. 32

..Weitere Literaturhinweise über den Wunsiedler Marmor in der FGV-Bibliothek

---

<sup>8</sup> Bayerisches Oberbergamt (1924): Die nutzbaren Mineralien, Gesteine und Erden Bayerns, S. 126

<sup>9</sup> Büsten von Friedrich Müller im Fichtelgebirgsmuseum, Büste von Königin Luise und dem Bayreuther Markgrafen bei der Luisenquelle in Bad Alexandersbad.

Siehe: <http://www.bayern-fichtelgebirge.de/kleindenkmal/index.html>